



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Hanau

Winkler, August

Hanau, 1897

B. Erweiterung Und Neubefestigung Der Altstadt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82841)

ähnliche halbrunde Warte findet sich in dem Mauerstück zwischen Markt- und Metzgergasse, deren Steinmaterial leider 1731/32 teilweise zum Bau des Stadthauses (Bangertstrasse 2) dienen musste. Endlich befindet sich noch ein ruinenhafter eckiger Wartturm an der nördlichen Fortsetzung der Mauer.

Mit Berücksichtigung der älteren Stadtpläne lässt sich das einstige Vorhandensein noch mehrerer solcher Warttürme feststellen: zwei waren auf der Ostseite, deren einer wohl dem Durchbruch der Badergasse weichen musste, einer auf dem Terrain des Gymnasiums (hier noch auf den alten Bauplänen angegeben), einer in der Gegend der Johanneskirche, wo die Stadtmauer bei der Erweiterung der Kirche (1727) abgebrochen wurde, so dass im Ganzen, von der Schlossbefestigung abgesehen, 2 Thortürme und 8 Warttürme die Mauer bewehrten.

Zu der mit eigener Befestigung und Wassergraben versehenen Burg führte von der Stadt aus eine Brücke, die durch ein besonderes Thor an dem südlichen Brückenkopf zugänglich war, das auf dem Merian'schen Grundriss von 1632 noch angegeben ist.

Innerhalb des engen von der Stadtmauer umfassten Bezirks, von dem noch ein Teil herrschaftliches und kirchliches Eigentum war, kann man etwa 180—200 Wohngebäude annehmen und daraus für die Zeit des 14.—15. Jahrhunderts auf eine Bevölkerung von etwa 1000—1200 Einwohnern schliessen. Die Gebäude wird man sich als einfachste Holz- und Fachwerkhäuser mit Schindel- und Strohdächern denken müssen, die wenig über die hohe türmebesetzte Stadtmauer ragten. In der Silhouette hervorstechendere Bauten bildeten nur die Burg mit ihren Türmen, die Marien-Magdalenenkirche und das 1484 erbaute Rathaus.

B ERWEITERUNG UND NEUBEFESTIGUNG DER ALTSTADT.

Schon um 1470 entstand, da die Stadtmauer eine unmittelbare Vergrößerung der Stadt ausschloss, vor dem Metzgerthore, an der frequentierten Heerstrasse nach Frankfurt die erste Vorstadt, die sich bis zu dem 1501 gebauten Hospital (Hospitalstrasse 46) erstreckte und in der Folge Alte Vorstadtgasse, später Spitalgasse genannt wurde. Den Abschluss bildete das 1498 errichtete Spitalthor. Dieses Thor ist auf dem Dreyeicher'schen Blatte — auf den Merian'schen Plänen fehlt es — als hoher viereckiger Thorturm mit gewölbter, durch ein Fallgatter sperrbarer Durchfahrt und zinneneingefasstem Dach angegeben. Als Verkehrshemmnis ist es im Anfang des 19. Jahrhunderts (1816—17) gefallen. Die Abbildung 10 nach einer Zeichnung aus der Zeit des Abbruchs giebt den Turm mit der später noch davor angelegten Thoranlage genauer wieder.

Das Erweiterungsbedürfnis der Stadt und die Notwendigkeit, eine neue, den Fortschritten des Befestigungswesens entsprechende Befestigung zu schaffen, haben wohl zusammen gewirkt, dass im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts Burg und Stadt mit weiter vorgerückten Festungswerken umgeben werden.

Diese neue Befestigung wurde nach dem in Italien im Anfang des 16. Jahrhunderts zuerst ausgebildeten Bastionssystem angelegt; Philipp II. begann damit 1528, sein Bruder Balthasar führte sie 1531 zu Ende.¹⁾ Hohe Wälle mit grösseren Rundbasteien, von breitem Wassergraben rings umzogen, umfassen nun in weiterem polygonen Gürtel Stadt und Schloss (vergl. Abb. 18, 23). Besonders stark wurde die am meisten exponierte Südseite geschützt. Sie erhielt in regelmässigen Abständen 5 Bastionen, von denen das mittlere vor dem Kinzdorfer Thor das grösste und noch durch zwei Rundtürme verstärkt war. Der Wall um den nördlichen Stadtteil und das Schloss war mit 3



Abb. 10. Das ehemalige Spitalthor.

Bastionen versehen, ein letztes wurde an der Westseite zur Sicherung des Hospitalthores angelegt. Die Festung erhielt zwei neue Thore, von denen hölzerne Brücken über die Wallgräben auf das Aussengelände führten. Das eine war das Neue Thor an dem zweiten Bastion der Südfront (bei dem nördlichen Vordereck der heutigen Kaserne), das andere die vor dem

1) Theoretisch wird diese Befestigungsweise zuerst bearbeitet von Della Valle de Venafro, *Libro continente apartinentie ad capitani retener et fortificare una città con bastioni* . . . Venezia 1519. — Dürer's »Etliche onderricht zu befestigung der Stett, Schloss vnd Flecken«, der das bastionierte System weiter auszubilden sucht, erschien 1527, also unmittelbar vor dem Beginn der Befestigung der Stadt.

vor erwähnten Hospitalthorturm angelegte Spitalpforte. Die letztere, ein einfacherer gewölbter Thorbau, ist auf Abbildung 10 wiedergegeben. Reicher ausgestattet war das *Neue Thor* (auch Schützenthor) mit dem daran gebauten Schützenhaus. 1615 errichtete hier der Kämmerer Phil. Kopff unmittelbar an der über den Wallgraben führenden Brücke noch einen zweiten steinernen Thorbau. An dem neuen Thore waren auch die Bildnisse der beiden Grafen Philipp II. und Balthasar nebst längerer, auf die Erbauung der Festung bezüglichen Inschrift in Stein gehauen angebracht, die gegenwärtig in der Sammlung des Hanauer Geschichtsvereins aufbewahrt werden



Abb. 11. Sandsteinskulpturen von dem ehemaligen Neuen Thor.

und die als historische Dokumente und fast die einzigen Zeugen der einstigen Befestigung der Altstadt hier wiedergegeben seien (Abbildung 11)¹⁾. Die Sandsteinbilder der Grafen sind auch als einige der wenigen Beispiele der Frührenaissancekunst, die so naiv und schüchtern in der kleinen Stadt auftritt, von Interesse. Die denselben untergesetzten Aufschriften sind aus der Abbildung ersichtlich. Nach älterer Aufzeichnung war den Bildnissen — wahrscheinlich mit dem Wappen — noch die Beischrift zugefügt:

1) Die Steine wurden nach Abbruch des Neuen Thores in das Rote Thor vermauert und kamen nach dessen Niederlegung (1807) in den Garten des Hauses Vorstadt 15, von da 1875 in das Museum des Geschichtsvereins.

1528 Graffen zu Hanau
Herrn zu
Mün tzenberg.

Die Aufschrift der zwischen denselben eingefügten Schriftplatten, in Antiqua-Reliefbuchstaben ausgeführt, lautet:

WO · GOT · NIT · SELBST · BEHVTH · DIE · STAD
DA HILFT · KEIN · WACHT · NOCH · EINGHER · RAT
KEIN · VESTVNGE · SCHVD · NOCH · MENSCHLICH · STERCK
DER HER VERSORGE · DAN · DIE BOLLWERK ·
DOCH · HAT · MICH · VNTREV · DER · WELT · BEWEGT
DAS · ICH · DAS FVNDAMENT · HAB · GELEGT ·
NIEMANT · ZV · WIDER · NOCH · ZV · TRVCZ
SONDER · DEN MEINEN · ZV · SCHIRM · VND · SCHVCZ
DEM · HEREN · BEVELH · ICH · DIESE · VESTEN
ZU · BEWAREN · VOR · BÖSEN · GESTEN ·
DER · VERLEIHE · VNS · SEIN · GNAD · VND · FRIDEN
DAS · DV · ICH · GAR · HERCZLICH · BITTEN ·

In dem von den neuen Festungswällen bezirkten Gebiet gewann nun auch die Stadt wieder mehr Raum zur Ausdehnung. In dem 16. Jahrhundert erfolgten Anbauten an und vor der Stadtmauer und die Vorstadt auf der südwestlichen Seite wurde weiter ausgebaut. Ein herrschaftlicher Ziergarten (Bangert = Baumgarten) wurde auf dem an den Wall stossenden Gelände zwischen dem alten Kinzdorfer Thore und dem Spitalthor angelegt, nach welchem der Bangert und die Bangertstrasse benannt sind. Das nördlich der Hospitalstrasse liegende Terrain zwischen Stadtmauer und Wall bildete ebenfalls einen grösseren baumbesetzten Schlossgarten. Die Vorstadt setzte sich alsbald auch dem Zuge der frequentierten Verkehrsstrasse folgend über den Festungsgraben hinaus fort und es entstand vor dem Spitalthor eine jüngere bis an die Kinzig reichende Vorstadt, die noch jetzt diesen Namen trägt. Das von dem Kinzdorfer Thor östlich vor der Stadtmauer liegende Terrain wurde erst seit 1603 durch die hier angelegte Judengasse ganz bebaut. Grössere Bauunternehmungen in der Stadt selbst im 16. Jahrhundert waren die Errichtung des neuen Rathauses (1537) und der Umbau des Schiffes der Marienkirche 1558—60.

Auch die Befestigung der Altstadt erfuhr bis zum Ende des 16. Jahrhunderts noch einige Erweiterungen. Es wurde an der 1505 von den Antonitern erkauften Herrenmühle (Nordstrasse 16), von der aus die Bewässerung der Wallgräben erfolgte, eine grössere Lunette errichtet, zu welcher das 1535 angelegte, erst 1615 fertig gestellte Wallthor oder Rote Thor, östlich des Schlosses, den Zugang vermittelte. Ebenso erhielt der Westen der Stadt ein grösseres Hornwerk, das die hier sich bildende (jüngere) Vorstadt umschloss und von dem aus die 1556 gebaute und mit Thorturm und Brückenkopf befestigte steinerne Brücke über die

Kinzig führte. Zu dieser Brücke, welche anstelle einer²⁾ hölzernen errichtet wurde, wurde der Grundstein im Juni 1556 (*am Diestag nach S. Viti*) im Beisein der Gräfin Helene von der Pfalz gelegt. Nach Joh. Ad. Bernhard's Aufzeichnung trug die Brücke einst folgende Inschrift:

HOS QVICVNQVE LEGIS VERSVS LASSATE VIATOR
COLLIGE ET EXTRVCTI TEMPORA PONTIS ERVNT

Die grösseren Buchstaben ergeben darin das Erbauungsjahr 1556. Der auf dem zweiten Brückenpfeiler errichtete Thorturm hiess Margarethenthurm; derselbe wurde im Jahre 1829 abgebrochen. Abbildung 12 nach einem eng-

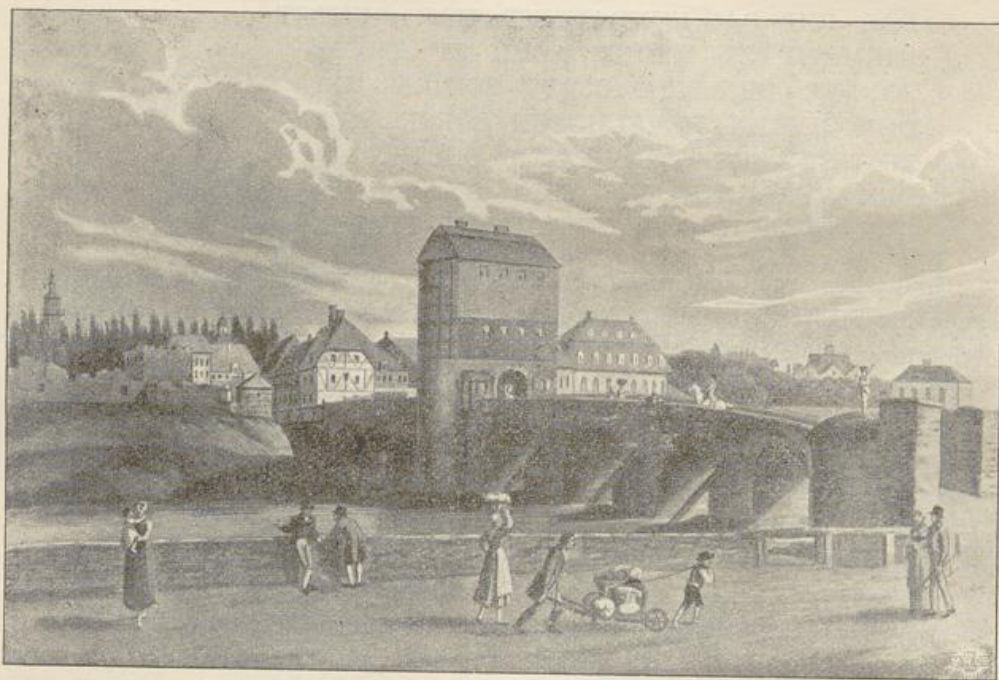


Abb. 12. Die Kinzigbrücke mit dem Margarethenthurm.

lischen Farbenkupfer von 1814 giebt die Brücke in ihrer alten Gestalt mit diesem Turme¹⁾, Abbildung 13 zeigt ihr gegenwärtiges Aussehen.

Endlich erfuhr die Gesamtbefestigung der Altstadt, als bei der Befestigung der Neustadt das Bastionssystem der älteren italienischen Manier inzwischen veraltet war, im Anfang des 17. Jahrhunderts, 1615—16, eine starke Umwandlung: es wurden die Rundbasteien, Wälle und Gräben so gut es ging, dem neuen Tenailensystem angepasst. Das kleine Stadtbild in Saur's *Theatrum urbium* von 1595 (Abb. 6) zeigt deutlich noch die alten Rundbastionen und noch auf den Plänen des 17. Jahrhunderts (Merian, Dreyeicher) sind die Spuren derselben wahrzunehmen. Nur auf der der Neustadt

2) Eine ältere aquarellirte Zeichnung der Brücke besitzt Herr Sanitätsrat Dr. Eisenach.

zugekehrten Südseite, die nunmehr innerhalb des gemeinsamen Festungsgürtels lag, liess man die drei grösseren, schwer zu planierenden Bollwerke, von denen das mittlere seine grossen Kurven bis fast an die nördlichen Häuserreihen der Neustadt vorschob, bestehen. Erst 1767—77 wurden dieselben abgetragen, der Wallgraben davor ausgefüllt und auf dem nun entstehenden Platz, dem nachmaligen Paradeplatz, eine Esplanade angelegt. Ein Lokalpoet begeisterte sich zu einer Ode: *An das neue Wäldgen in Hanau zwischen der Alt- und Neustadt* (Hanauisches Magazin 1779 S. 169).¹⁾ Er schwärmt davon, dass:



Abb. 13. Die Kinzigbrücke.

*Wo statt des Walls, der sonst Bürger schied,
Wo vor zehn Sommern noch Flut
Mit leichten Wellen daher gerauscht,
Nun ein reizendes Wäldgen aufsteigt:
Wo die Hitze des Tages sich kühlt,
Und wenn der Abendstern winkt,
Bürger von beiden Städtlen vereint
Durch das Wäldgen brüderlich wandeln.*

¹⁾ Auch das Hanauische Magazin von 1784 brachte (S. 210) noch ein Gedicht auf das Wäldchen.

Das waren freilich mehr fromme Wünsche. In Wirklichkeit fielen mit dem Wall noch lange nicht alle Scheidewände zwischen den Bürgern der beiden Städte. — Ein geringer Ueberrest der einstigen Festung ist die Quader-einfassung des sogenannten Gerbergrabens.

C. GRÜNDUNG UND ERBAUUNG DER NEUSTADT.

Die politischen Umstände, welche die Gründung der Neustadt Hanau herbeigeführt haben, können hier nur kurz berührt werden. Die harten Verfolgungen, denen die protestantische Lehre in den Niederlanden unter der Regierung Karls V. und Philipps II. ausgesetzt war, hatten seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zahlreiche Auswanderungen zur Folge. Flüchtige Wallonen und Holländer suchten schon unter Eduard VI. (1547 — 1553) in England eine Freistätte, die ihnen mit dem Regierungsantritt der Königin Maria (6. Juli 1553) wieder genommen wurde. Sie begaben sich nun unter Führung Johann Lasko's und des Valerandus Polanus nach Deutschland, wo ein Teil sich in Rostock, Lübeck und Emden niederliess, während die Mehrzahl sich nach Frankfurt a. M. wandte. Durch neue Ankömmlinge verstärkt, zählen hier die Fremden im Sommer 1555 schon gegen 2000 Personen. Aber auch in Frankfurt, das auf dem Boden der Augsburger Konfession stand, regte sich alsbald die Un-
duldssamkeit gegen das reformierte Bekenntnis derselben. Trotz der Bemühungen Melanchthon's, der 1556 in Frankfurt war, trotz der Verwendung mehrerer Reichsfürsten und eines Gutachtens der Marburger theologischen Fakultät war der Zwiespalt nicht zu beseitigen und die freie Religionsübung der Fremden wurde von dem Stadtrat beanstandet; kleinpolitische Interessen des altpatrizischen Bürgertums, das scheel auf die rührige Gewerbe- und Handels-
thätigkeit und die ungewöhnliche Erwerbskraft der Fremden sah, standen dabei im Hintergrunde. Man liest noch heute nicht ohne Teilnahme die schlichte Schilderung, die Sturio in der Einleitung seines ersten Bandes von diesen unablässigen Drangsalierungen der »verjagten und verfolgten Christen« giebt. 1593 und 1594 wurde schliesslich den Fremden die Ausübung des Gottes-
dienstes ganz verboten, durch ein Statut das Heiraten mit Auswärtigen untersagt und neue Zuzüge nicht mehr zugelassen. Bei diesen zunehmenden Bedrängnissen machten sich die beiden Gemeinden der Wallonen und Nieder-
länder endlich mit dem Gedanken vertraut, ganz von Frankfurt wegzuziehen.¹⁾ Sie richteten ihr Augenmerk auf das nahe Hanau, wo 1596 mit Philipp Ludwig II. ein reformierter Landesherr zur Regierung kam, bei dem sie überdies infolge seiner Vermählung mit Catherina Belgica, der Tochter Wilhelms von Oranien, eine gewisse persönliche Anteilnahme voraussetzen mochten. In Hanau hatte sich schon 1593 eine kleine Anzahl niederländischer Familien, denen die Auf-
nahme in Frankfurt verweigert worden, niedergelassen. 1594 folgte ihnen

1) Schon 1562 war ein Teil derselben weggezogen und hatte von dem Kurfürsten von der Pfalz das Kloster Frankenthal zur Ansiedelung erkauft. Eine Abschrift des Vertrages hierüber vom 13. Juni 1521 ist im I. Bande fol. 10 der Sturio'schen Annalen enthalten.